

Eingangslied: EG 169,1-4

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm: 103

Lobe den Herrn, meine Seele,

und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den Herrn, meine Seele,

und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

der dir alle deine Sünde vergibt

und heilet alle deine Gebrechen,

der dein Leben vom Verderben erlöst,

der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,

der deinen Mund fröhlich macht,

und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Der Herr schafft Gerechtigkeit und Recht

allen, die Unrecht leiden.

Er hat seine Wege Mose wissen lassen,

die Kinder Israel sein Tun.

Barmherzig und gnädig ist der Herr,

geduldig und von großer Güte.

Er wird nicht für immer hadern

noch ewig zornig bleiben.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden

und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,

lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

So fern der Morgen ist vom Abend,

lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,

so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.

Gloria Patri: EG 177.2

Eingangsgebet: Gütiger Gott, von dir kommt unser Leben. Die Fülle deiner Gaben macht uns reich. Wir können so leben, wie du es uns gezeigt hast. Wie oft suchen wir aber nach Schätzen, die uns scheinbare Sicherheit geben? Dabei verlieren wir immer wieder das Eigentliche aus den Augen. Darum bitten wir dich: Führe unsere Suche nach Sinn, nach gelingendem Leben in deinem Reich ans Ziel. Amen.

Altarvers: EG 197,1-3

Schriftlesung: Lk. 15,1-10

Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Lied vor der Predigt: EG 628,1-3

Predigttext: Ez. 18,1-4.21-24.30-32

Und des HERRN Wort geschah zu mir: Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: "Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden"? So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben. ... Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt

Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Gräueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern wegen seines Treubruchs und seiner Sünde, die er getan hat, soll er sterben. ... Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der HERR. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben müsste, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.

Kanzelbitte: Herr, dein Wort sei unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Amen

Predigt:

Liebe Gemeinde,

bei der Bundeswehr gibt es unter Soldaten das Sprichwort: „Melden macht frei.“ Das meint: Wenn ich etwas beobachtet oder festgestellt habe und informiere meinen Vorgesetzten darüber, dann liegt die Verantwortung dafür bei ihm und nicht mehr bei mir.

Ein ähnliches Sprichwort gibt es auch in Verwaltungen. Da heißt es: „Wer schreibt, der bleibt.“ Wer also ein Problem hat und eine Aktennotiz für den Vorgesetzten schreibt, muss nicht mehr den Kopf dafür hinhalten, sondern der „Chef“ hat das jetzt zu verantworten. Wenn dann etwas schiefgeht, ist er schuld.

Mit solchen Sprichwörtern kann man nicht nur gut mit anderen Menschen ins Gespräch kommen, denn den meisten fällt dazu ein Beispiel aus ihrem eigenen Leben ein; oder zumindest eines von dem sie gehört haben.

Mit solchen Aussagen kann man auch gut Verantwortung wegdrücken. Und das fühlt sich gut an, wenn man nicht selbst den Kopf für etwas hinhalten muss. Solche Sprichwörter haben etwas von: „Hände in Unschuld waschen.“ Sie haben etwas Befreiendes.

Mit so einem Sprichwort steigt auch Gott heute ein mit seiner Ansprache an sein Volk: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.“

Als das Volk Israel schon einige Jahre in ihrer babylonischen Gefangenschaft gelebt hat, muss dieses Sprichwort sehr beliebt gewesen sein.

Warum? Ich könnte mir vorstellen, dass sie sich als die Kinder gesehen haben, deren Zähne stumpf geworden sind. Und ihre Väter waren schuld daran. Schuld daran, dass sie hier nun im Exil lebten. Mit anderen Worten haben sie gesagt: „Unsere Vorfahren haben uns das eingebrockt. Wir können nichts dafür! Wir haben ja gar nichts gemacht! Wir leiden ‚nur‘ darunter.“

Das war jetzt weniger als Vorwurf an ihre Vorfahren gedacht. Wahrscheinlich hätten sie es an deren Stelle nicht viel anders gemacht. Diese Einstellung war für die Menschen im Exil eher hilfreich. So hatten sie einen Grund dafür, warum sie leiden mussten. Es war nicht einfach nur Schicksal. Ihr Leben zerfiel im Exil nicht grundlos. Sie konnten einfach so weiterleben.

Ich frage mich: Ist das heute eigentlich auch noch so? Passt dieses Sprichwort auch noch in unserer Zeit? Hier bei uns in Deutschland? Schließlich leben wir ja nicht in Gefangenschaft und sind ein weltweit anerkannter Staat.

Aber vielleicht dürfen wir hier auch nicht so sehr in staatlichen Strukturen denken. Vielleicht müssen wir heute eher global denken. Lässt zum Beispiel der Klimawandel den kommenden Generationen nicht buchstäblich die „Zähne stumpf werden“? Wird ihnen durch den Klimawandel nicht ihre Lebensgrundlage entzogen? Denn auch der Klimawandel ist nachweislich von Menschen gemacht und kein purer Zufall; keine reine Laune der Natur.

Und auch wenn die Ursache klar ist, heißt das ja nicht, dass sich damit alles erledigt hat. Es muss ja dann auch jetzt verantwortungsvoll gehandelt werden anstatt einfach so weiterzumachen.

Wenn man sich wie die in Babylon gefangenen Israeliten dann fragt: „Warum sollen wir uns noch die Zähne putzen, wenn unsere Vorfahren

sie schon ruiniert haben?“; wenn man sich mit der Erkenntnis zufriedengibt: „Es ist jemand schuld.“, dann kann man schnell vergessen, dass man dennoch Verantwortung trägt für sein Leben. Diese Schuldzuweisung kann und darf kein Grund dafür sein, dass man sich einfach so gehen lässt.

Und genau diesen Zahn möchte Gott seinem Volk ziehen. Genau deshalb wendet er sich so ausführlich an sein Volk. Die Worte des Predigttextes – sie sind nur die Highlights der längeren Ansprache, die Gott an sein Volk hält. Und die Ezechiel vorträgt.

Es geht Gott darum, sein Volk wieder wachzurütteln. Wachzurütteln aus der Lethargie des Exils und der Sklaverei. Es geht ihm nicht um einen Aufstand gegen die Babylonier, nicht um einen neuen Exodus wie seinerzeit aus Ägypten, sondern es geht ihm darum ihnen Kraft zu geben ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen und zu gestalten den äußeren Umständen zum Trotz. Das ist die Chance, die er ihnen geben will.

Es geht ihm eben nicht um Sippenhaft, sondern um jeden einzelnen Menschen. Jeder einzelne „gehört ihm“, wie er sagt. Er hat keinen „Gefallen am Tode des Gottlosen“. Im Gegenteil: Er will, dass sich alle bekehren, die Schuld auf sich geladen haben. Sein Ziel ist, dass sie alle am Leben bleiben.

Und das gilt nicht nur für die Väter, sondern eben auch für die Söhne. Sie stehen in der gleichen Gefahr wie ihre Väter „saure Trauben“ zu essen und auf diese Weise für sich alles noch schlimmer zu machen. Dann werden sie nämlich ebenso „versauern“ wie ihre Väter.

Aber das ist es eben absolut nicht, was Gott will. Man könnte fast meinen er bittet, er fleht sein Volk an: „Wacht auf! Kehrt um! Ansonsten seid ihr nicht besser als eure Väter. Dann wird es euch nicht anders ergehen als ihnen!“

Diese Ansage Gottes hat das Volk Israel offensichtlich tief bewegt. Und das war sicher ein Grund, weshalb sie die Worte des Propheten aufgeschrieben und über Generationen hinweg weitergegeben haben.

Gott will nicht, dass wir uns auf den „Früchten“ der Vorfahren ausruhen, ganz gleich ob sie gut sind oder schlecht. Jede Generation muss für ihre Zeit Verantwortung übernehmen. Jeder Mensch ist gefragt nicht nur zu schauen: „Wie sieht es aus in meiner Welt?“, sondern auch zu handeln, damit sie im Sinne Gottes lebenswert bleibt.

David Ben Gurion, der im Mai 1948 die israelische Unabhängigkeitserklärung verkündigt und damit den modernen Staat Israel ausgerufen hat, dessen erster Ministerpräsident er wurde, - David Ben Gurion hat 1965 nach dem Staatsbesuch des deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer in einem Interview auch dieses Sprichwort zitiert: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, und die Zähne ihrer Söhne sind stumpf geworden.“ Und er hat es im Hinblick auf das deutsche Volk zitiert.

David Ben Gurion hat dieses Zitat aber im Hinblick auf Deutschland wie folgt kommentiert: „Ich sage, die Seelen, die schuldig geworden sind, sollen sterben, aber nicht die der Söhne. Ich sage, es gibt heute ein anderes Deutschland.“

20 Jahre nach dem Ende der Schoah hat er dieses finstere Kapitel in der Geschichte Deutschlands und des Judentums, nicht als erledigt betrachtet. Ich schätze auch für ihn war klar, dass ihr Schatten auch in Zukunft zu sehen sein wird.

Aber was ihm wichtig war und was er vielleicht bei dem Besuch Adenauers schon erkennen konnte: Sie darf das Verhältnis von Israel und Deutschland nicht stumpf machen. Gerade angesichts der Schoah ist es wichtig die gemeinsame Zukunft verantwortungsvoll zu gestalten. Gerade auch, damit ihre Schrecken uns nicht wieder einholen und sich wiederholen.

Und ebenso sollten wir Gottes Bitten, seine Mahnungen und Aufmunterungen hören und uns zu Herzen nehmen im Hinblick auf den Klimawandel. Statt mit stumpfen Zähnen diese

Situation hinzunehmen, sollten wir uns lieber aufrappeln und unsere Zukunft im Vertrauen auf Gott gestalten. Denn er will nichts mehr, als dass wir leben.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 353,1-4

Fürbittengebet: Wir danken dir, Gott, für deine Gaben, die wir von dir empfangen haben. Dein Haus ist für jeden von uns offen und du gibst einem jeden darin seinen Platz. Wir bitten dich für alle, die ihren Ort noch nicht gefunden haben in dieser Welt; die sich nicht gebraucht fühlen. Lass sie ihre Lebensaufgabe finden. Lass sie an den Widerständen reifen, die sich ihnen in den Weg stellen. Gib ihnen Menschen, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, die ihnen zu Vorbildern werden, die ihnen Mut machen und neue Wege weisen.

Wir bitten dich für alle, die auf den Lebensabend zugehen. Lass sie erkennen, dass der Sinn des Lebens nicht allein in der Arbeit liegt. Gib ihnen offene Augen für neue Gelegenheiten und die Kraft, brachliegende Fähigkeiten zu entdecken. Schenke ihnen Weisheit, dass sie ihre Grenzen annehmen, und Dankbarkeit für das im Leben Erreichte.

Wir bitten dich um Frieden für uns und alle Menschen. Lass Frieden einziehen in unseren Familien, zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern. Schenke Verständigung zwischen den Völkern und Staaten, in deiner Schöpfung, zwischen Mensch und Tier. Vor allem aber gib uns den Frieden, der alles Begreifen, Denken und Hoffen übersteigt. Gib uns den Frieden, der du selbst bist.

Wir bitten dich um Frieden besonders für die Menschen, die wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben:

Eheleute Richard, 85 J. u. Lydia Freudenberger geb. Göckel, 84 J. (St)
Heinz Herrmann. 83 Jahre (Sch)
Kurt Hübner, 90 Jahre (Sch)
Esther Schumacher, 25 Jahre (SR)
Helga Hauß geb. Meder, 80 Jahre (SR)

Schenke ihnen deine Gemeinschaft, die weiterreicht als unser Atem. Sei bei den Menschen, die um sie trauern und deren Herz unruhig ist, weil ihnen Gemeinschaft verlorengegangen ist.

Vater unser:

Schlusslied: EG 581,1-3

Segen: Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden. Amen